Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Fl. Unterhaltungsblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 230. Dienstag den 8. October 1895. (Brigitta.) **22. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 7. October.

X **An der gallopirenden Schwindsucht** leidet eine socialdemokratische Gründung, welche einst so hoch in die Halme schoß, daß man ihr keine geringe Bedeutung beilegen durfte. Wir meinen den socialdemokratischen Berg- und Hüttenarbeiterverband, der im Ruhrkohlenrevier unter Leitung der sogen. Kaiserdelegirten Schröder, Bunte ꝛc. vor 7 Jahren auch die großen Kohlenstrikes ins Leben rief. Wandte man anfangs allgemein jenen Bestrebungen, welche geeignet schienen, das harte Loos der Bergleute besser zu stellen, Sympathie zu, so erkaltete dieselbe sowohl von Außen als von Innen, als die Führer mit fliegenden Fahnen in das Lager der Socialdemokratie einschwenkten. So ging's immer mehr bergab mit dem Verbande, und als vollends im vorigen Jahre sich die neue christliche Gewerkschaft bildete, da wollte kein Nagel mehr halten. Nicht überraschend kommt uns deshalb das nachfolgende, die Lage recht kennzeichnende Klagelied der socialistischen Führer, die in mahnendem Tone schreiben:

Immer schlechter werden die monatlichen Zahlstellen-Versammlungen besucht, immer weniger nehmt ihr Antheil an euren ureigensten Interessen, immer mehr bleiben zurück mit der Zahlung der monatlichen Beiträge, ja es muß offen ausgesprochen werden: Viele entblöden sich nicht, die Zeitung Monate lang zu beziehen, werden sie dann von dem Vertrauensmann resp. Zeitungsboten an ihre Verpflichtungen gemahnt, so bestellen sie einfach die Zeitung auf — ohne zu bezahlen! — — Jetzt, nachdem die Generalversammlung getagt hat, sowie der Geschäftsbericht veröffentlicht ist, hat wiederum eine Anzahl bisher treuer Mitglieder ihren Austritt angezeigt, und warum? Nun weil, wie sie sagen, der Verband sich ja doch nicht mehr halten könne, dies beweise das Defizit. . . . . Gerade wie beim ehemaligen Consumvereine rheinisch-westfälischer Bergleute. Statt nun den durch die Generalversammlung gegebenen und . . . gefaßten Beschlüssen Rechnung zu tragen, kräftig zu agitiren, den Verband nach Möglichkeit zu stützen und zu fördern, wendet man ihm den Rücken, u. s. w.

So klingt der Nothschrei, der angeblich nur für den engeren Ruhrbezirk, speciell für die Zahlstellen Dahlhausen-Linden geschrieben sein soll, dessen Ausführungen aber von der Redaction des Verbandsorgans allen Kameraden zur Beachtung empfohlen werden, da die angezogenen „Organisations-Hindernisse" „wohl" auch anderwärts zutreffen. Eingeweihte wußten schon lange, das es so erbärmlich mit dem socialdemokratischen Verbande stand, daß man es jetzt uns auch einmal von competenter Seite bestätigt, freut uns. Die Arbeiter sind es eben leid, ihre sauer verdienten Groschen zu zahlen, damit die sogen. Führer ein bequemes Leben im „Dienste der Partei" führen können. Bei dieser Lage der Dinge ist es übrigens an der Zeit, seitens der christlichen Gewerkschaft eifrig zu sammeln und Propoganda zu machen, um die Bergleute, aus den Armen der Socialdemokratie dauernd zu entreißen.

* **Auf das Huldigungstelegramm** der General-Versammlung des Evangelischen Bundes an Sr. Majestät den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: „Se. Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchst Sich über den telegraphischen Gruß der 8. General-Versammlung des Evangelischen Bundes herzlich gefreut und lassen für den Ausdruck unverbrüchlicher Anhänglichkeit danken. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Lucanus, Geheimer Cabinetsrath."

* **Prinz Heinrich** soll nach der ‚Danz. Ztg.' demnächst zum zweiten Chef des Danziger Leibhusarenregiments ernannt werden, dessen erster Chef der Kaiser ist. (In einer Reihe englischer Blätter findet sich eine Mittheilung über eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem deutschen Kaiser und dem Prinzen Heinrch, seinem Bruder, und es wird hinzugefügt, daß dies die Ursache des Urlaubsgesuches gewesen sei. Einzelne Blätter wissen auch von Versöhnungsversuchen zu erzählen und behaupten, die Königin von England sowohl, wie die Kaiserin Friedrich hätten in der Richtung sich sehr eifrig bemüht, ohne aber bisher einen Erfolg zu erzielen. — Das ist offenbar nur Klatsch und müßiges Geschwätz.)

* **Um siebzig Millionen Mark** sind im laufenden Jahre die directen Steuern im preußischen Etat niedriger veranschlagt als im Jahre vorher. Also schreibt ein officiöser Mitarbeiter der ‚Post', um darzuthun, wie unberechtigt die Klagen über Steuerdruck in der Aera Miquel seien. Es ist richtig, daß der Ausfall der an die Gemeinden überwiesenen Grundsteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer den Ertrag der neuen Vermögenssteuer um 70 Millionen Mark übersteigt. Der Finanzmann der ‚Post' aber verschweigt, wie die ‚Freis. Ztg.' hervorhebt, daß für das laufende Jahr den Gemeinden aus der Staatskasse keine Zuweisungen aus der lex Huene mehr zu Theil werden, und daß diesen Ausfall die Land- und Stadtkreise nunmehr aus den Erträgen der ihnen überwiesenen Steuern mit über 40 Millionen Mark zu decken haben. Es wird ferner verschwiegen, daß die Aera Miquel begonnen hat mit einer Steigerung des Ertrages der Staats-Einkommensteuer um 40 Millionen Mark und daß auch diese 40 Millionen Mark in Gegenrechnung zu stellen sind für den Ausfall der Staatskasse an Grund-, Gebäude- und Gewerbe-Steuer. 80 Millionen Mark plus für die Staatskasse statt 70 Millionen Ausfall, so stellt sich also das Verhältniß.

* **Die Einberufung des Reichstages** soll in diesem Jahre — wie die ‚Volksztg.' von gut unterrichteter Seite hört — erst sehr spät erfolgen. Die Vorarbeiten sind — so theilt man derselben mit — vielfach noch der Art im Rückstande, daß der Zusammentritt des Reichstages aller Voraussicht nach nicht früher als Ende November wird stattfinden können. Es würde derselbe danach also wohl auf Dienstag, den 28. November fallen, da der Reichstag in der Regel an einem Dienstag zusammentritt.

* **Ueber das Bild,** das vom Flügeladjutanten Obersten von Moltke dem Zaren im Auftrage des Kaisers überreicht wurde, wird aus Petersburg gemeldet, es bestehe in einem vom Kaiser selbst entworfenen allegorischen Bilde: Die europäischen Culturmächte bedrängt von der gelben Rasse. Oberst von Moltke wird ein eigenhändiges Antwortschreiben des Zaren für den Kaiser Wilhelm mitbringen.

□ **Viehimport.** Schneller als vorauszusehen war, ist unsere Befürchtung eingetroffen und der unsere heimischen Preise drückende Viehimport erleichtert worden. Der Regierungspräsident von Schleswig-Holstein gibt bekannt, daß die Durchfuhr von Vieh aus Dänemark, Schweden und Norwegen durch den Kaiser-Wilhelmkanal nach deutschen und fremden Häfen gestattet ist.

* **Die internationalen Verhandlungen** über eine gleichmäßige Herabsetzung und spätere Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien dauern dem Vernehmen der ‚Nationalztg.' zufolge fort, und die Hoffnung, zu einem positiven Ergebniß zu gelangen, wird um so weniger aufgegeben, da alle betheiligten Staaten, insbesondere auch Frankreich, in ihrer Finanzlage einen Antrieb haben, auf die Beseitigung der Prämien hinzuarbeiten. Wie bekannt, war zuerst zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Verständigung angebahnt worden; alsdann hatte das Wiener Cabinet die Verhandlungen mit Frankreich geführt, die nicht aussichtslos scheinen.

* **Staatsbürger erster und zweiter Classe.** Auf dem gegenwärtig in Potsdam tagenden IX. Evangelisch Deutschen Schulcongreß hat der Regierungs- und Schulrath Dr. Boeckler in amtlicher Eigenschaft als Vertreter des Cultusministers eine Begrüßungsansprache gehalten, in der es heißt:

Es darf die Staatsregierung für ihre Aufgaben in der Regelung der Volkserziehung und Schulverwaltung vom Congreß reiche Anregung erwarten. Nicht nur die Kirche, sondern auch der Staat leidet unter den Versäumnissen der Jugenderziehung. Der Staat hat nicht die geringste Veranlassung, aus dem Bekenntniß der evangelischen Kirche heraus der Kirche irgend welches Mißtrauen entgegenzubringen; im Gegentheil, mit der Kirche hat er seine Aufgaben zu lösen. Vor dem Ehret den König! steht das Fürchtet Gott! Nur lebendige Gottesfurcht, nur evangelisches Christenthum erzieht dem Staat Bürger, wie er sie braucht, die erfüllt sind von der freudigen Vaterlandsliebe, die Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung haben.

Es ist der amtliche Bericht, im Auftrage des Vorstandes dieses Congresses (Dr. Müller) herausgegeben, der diese Worte des Vertreters des Cultusministers enthält. Die freisinnige ‚Vztg.' macht auf diese kaum glaubliche Bemerkung des Herrn Dr. Boeckler aufmerksam und fügt hinzu: „Wenn es richtig wäre, daß nur evangelische Staatsbürger solche sind, die den höchsten staatlichen Anforderungen zu genügen vermögen, was sollten dazu die circa 10 Millionen Katholiken, was diejenigen Staatsbürger sagen, die weder evangelisch noch katholisch sind, sondern anderen religiösen oder allgemein ethischen Anschauungen huldigen? Sollten diese wirklich um deswillen Bürger zweiter Qualität sein? Sollten sie um deswillen weniger Sinn für Recht, Gesetz und Ordnung haben? Und sollte ein Beamter, der namens des Unterrichtsministers als eines in amtlichen Angelegenheiten paritätischen Ressortchefs gesprochen hat, thatsächlich eine derartige Minderbewerthung von Millionen preußischer Staatsangehörigen aus engen confessionellen Gründen als vorhanden declarirt haben? Einstweilen erwarten wir bei der principiellen Wichtigkeit der Frage, ob ein Vertreter des preußischen Unterrichtsministers wirklich so gesprochen und geurtheilt haben könne, wie ihm in den Mund gelegt worden ist, eine autoritative Aufklärung über die Ansprache des Schulraths Boeckler." — Auch wir erwarten eine solche authentische

---

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelmi.

31) (Fortsetzung.)

Mißmuthig, fast verzweifelnd saß Paul bei seinem dürftigen Mahle in einer Wirthschaft niedrigen Ranges, da wurde die Thür lärmend geöffnet und vier roh aussehende Männer traten ein. Ihren harten, schwieligen Händen sah man es an, daß sie alle vier der arbeitenden Klasse angehörten, obwohl zwei von ihnen wie Gentlemen gekleidet waren. Sie ließen sich in Pauls Nähe an einem Tische nieder, und verlangten nach Wein und Grog. Anfangs achtete er nicht auf das Gespräch derselben, doch bald schien es ihm Interesse einzuflößen, denn er horchte aufmerksam auf jedes Wort.

„Schafsköpfe, die Ihr seid", rief einer der Bessergekleideten, indem er mit der Hand auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrend aufsprangen. „Schafsköpfe! Euch hier so abzuplagen, Tag für Tag die strengsten Arbeiten zu verrichten, um einige lumpigen Pennys zu verdienen, da Ihr da draußen mit geringer Mühe Euch ein großes Vermögen erwerben und in feinen Kleidern einher gehen könnt, wie wir."

„Nun, wenn Du nicht fleißig gearbeitet hast, wird Dein Vermögen, womit Du renommirst, auch nicht besonders groß sein. Das Geld wird da draußen auch nicht so aus dem Boden wachsen?" erwiderte mit leichtem Spott der eine Arbeiter.

„Ja freilich thut es das", versetzte Jener, „es wächst zwar nicht aus dem Boden heraus, sondern in demselben, und da kannst Du es suchen. Schaut mal her!"

Er zog ein kleines unproperes Beutelchen aus der Tasche hervor, öffnete es und ließ einige helle, glänzende Steinchen vorsichtig auf den Tisch rollen. Neugierig und voll Verwunderung betrachteten die Arbeiter sie, befühlten und wogen sie in der Hand, während der Eigenthümer sie keinen Augenblick außer Acht ließ.

„Und diese Steine wachsen in der Erde und man kann sie nur so herausgraben?" fragten die beiden Arbeiter erstaunt. „Welch' großen Werth haben denn diese Dinger?"

„Diese Steine haben einen reellen Werth von über hunderttausend Dollars, ich kann jetzt überall als Gentleman auftreten und als solcher leben", antwortete Ersterer, sich stolz in die Brust werfend.

„Aber da hättest Du für uns auch einige mitbringen sollen, wenn Du sie nur so aus der Erde herausgraben konntest; das ist nicht kameradschaftlich gehandelt," entgegneten die Anderen.

„Nun, so leicht findet man die Steine nicht, man muß sie lange eben suchen und so lange graben, bis man sie findet," erwiderte hierauf der Gescholtene.

„Da hat man es in Californien besser," meinte der andere Feingekleidete. „Ja, ich lobe mir mein Californien, mein Goldland. Hat das Stückchen Gold auch einen geringeren Werth wie ein Diamant von gleicher Größe, so braucht man es auch nicht so mühsam aus der Tiefe der Erde hervor zu holen. Das Gold liegt dort frei zu Tage, man braucht nur hinzugehen und es loszuhacken."

„Hurrah für Californien!" riefen die Arbeiter, ihre Mützen schwenkend.

„Dann wirst Du reichen Vorrath angesammelt haben," meinte der Eine, „laß Deinen Schatz mal sehen."

Der so Aufgeforderte zog ein Säckchen unter seinem Rocke hervor, setzte es auf den Tisch, öffnete dasselbe und schüttelte den Inhalt aus. Ein kleines Goldmeer zeigte sich den erstaunten Blicken und halb erstarrt schaute Paul Werner auf die gelbe Fluth.

Ein Ausruf der Ueberraschung erscholl von den Lippen der Arbeiter, welchen der Goldsucher mit einem triumphirenden Lächeln beantwortete.

„Gold, wirkliches Geld!" sagte der Eine, indeß er mit der Hand darin umher wühlte. „Es ist ja so fein wie Sand, ist denn dort die ganze Erde, das ganze Land von Gold?"

„Dieses Gold, welches man Goldstaub nennt, liegt wirklich wie Sand in den Betten der Flüsse und kann ohne große Mühe gewonnen werden," antwortete Jener. „In den Bergen aber, kaum einige Fuß unter der Oberfläche, findet man ganze Adern von purem Gold, oft in der Stärke eines Armes. Ich habe auch davon ziemlich große Stücke ausgehauen, aber sie bereits in Dollars umgesetzt."

Mit halb ungläubiger Miene lauschten die Uebrigen diesem Berichte und der Erzähler fuhr deshalb fort: „Ihr haltet meine Worte für eine Fabel, aber leset Ihr denn gar keine Zeitungen? Diese sind überfüllt von Berichten, wie viel Gold, und mit welch' geringer Mühe man dieses in Californien findet."

In fieberhafter Aufregung hatte Paul dieser Unterredung gehorcht, er erhob sich jetzt und näherte sich dem Tische, an welchem die vier Männer saßen.

„Erlauben Sie, daß ich auch einmal die Steine und das Gold in Augenschein nehme?" wandte er sich an diese.

Der Diamantenbesitzer betrachtete etwas argwöhnisch die ziemlich abgetragene Kleidung Pauls, legte aber doch nach kurzem Besinnen die Steine in die ihm dargebotene Hand. Paul betrachtete sie von allen Seiten, gab sie dann dem Eigenthümer zurück und begrub seine Hände in dem Haufen Gold, welcher noch immer auf dem Tische lag. Seine Pulse flogen, das Blut stieg ihm vor Erregung dunkelroth bis zu den Haarwurzeln hinauf. Gold, — pures Gold — und ohne beschwerliche Mühe war es zu erreichen, wenn er sich nur erst in Californien befand. In dieser Stunde reifte sein Entschluß: er mußte hin zum Goldlande, sich Gold erwerben, viel Gold, damit er wieder zu Glanz und Ansehen gelange, wie ehedem. Aber wie wollte er es hüten und zusammenhalten, damit es nicht wieder verschwinde. Kein Gedanke flog hinüber zu seinem Weibe, zu seinem Kinde, welche er dem Elende preisgegeben hatte, ihn beseelte, nur die Gier nach Gold.

Er stürzte hinaus und eilte zum nächsten Zeitungsbureau, um sich für die letzten 10 Penny eine Zeitung zu kaufen. Mit dieser setzte er sich auf einen Stein eines abgebrochenen Hauses und studirte eifrig die Berichte aus dem Goldlande, und diese lauteten so verlockend, so glänzend, daß er hätte laut aufjubeln mögen. Wäre er nur erst da, dann hätte alle Noth und Sorge ein Ende. Aber wie hinkommen, da kein einziger Penny mehr in seinem Besitze war? Er sprang auf, er mußte Geld verdienen und sollte er sich der niedrigsten Arbeit unterziehen; er mußte nach Californien, wo die Schätze aufgehäuft lagen, mußte hin um jeden Preis.

Wie er so dasaß und sein Hirn mit Gedanken marterte, auf welche Weise Geld zu verdienen sei, um die Ueberfahrt bestreiten zu können, bog ein Herr mit einem Reisesacke um die Ecke der Straße. Dieser redete Paul an und fragte, ob er ihn nicht zu einem guten Gasthofe führen könne.

Also ein Cicerone sollte er werden, vielleicht Gepäckträger gar! — sein Stolz, seine Eitelkeit sträubte sich dagegen. Und doch, wer kannte ihn hier? wer wußte etwas von seinen früheren Verhältnissen? Er mußte Geld verdienen, um nach Californien reisen zu können.

Nun, was zaudert Ihr?" fragte der Fremde.

„Nichts für ungut," antwortete er, „geben Sie mir den Sack zu tragen, ich führe Sie zum Gasthof, Sie werden zufrieden mit mir sein."

Der Anfang war gemacht, und Paul verdiente sich in einigen Tagen ein hübsches Sümmchen. Allein er sah bald genug ein, daß lange Zeit darüber vergehen würde, ehe er sich auf diese Weise das Geld zur Ueberfahrt verdient habe. Mißmuthig schlenderte er am Hafenplatz auf und nieder; es war ein Schiff in Sicht, und Paul hoffte, bei der Ausladung desselben ein schönes Stück Geld verdienen zu können. Da erhielt er einen unsanften Stoß und hörte zugleich die Worte: „Platz da, Platz, mein Schiff fährt sonst ab und ich habe das Nachsehen, ich muß nach Californien."

„Californien!" Wie von einem electrischen Funken getroffen, berührte ihn dies Wort. Auch er wollte hin, mußte hin, je eher, desto lieber. Behende folgte er dem Manne durch die Menschenmenge, welche am Landungsplatze versammelt war, und so fand er auch bald den Capitain des zur Abfahrt nach San Francisco bereit liegenden Schiffes.

„Mein Herr, ich möchte gern die Reise mit Ihnen machen," redete er diesen an, „leider besitze ich aber nicht so viel, um die Reisekosten decken zu können. Kann ich nicht als Arbeiter mit Ihnen reisen?"

„Nein, meine Schiffsmannschaft ist vollzählig, aber vielleicht gäben Sie einen guten Kellner ab," anwortete der Capitain. „Ich habe über Erwarten viel Passagiere, Alles will im Goldlande sein Glück versuchen, Alles will die Schätze der Berge heben."

„Ich bin damit einverstanden, Herr Capitain," sagte Paul, erfreut, so schnell zum Ziele zu kommen.

Nach einigen Wochen befand er sich auf californischem Boden. Wie das Menschenleben dort wogt und schafft! — Auf der Bai von San Francisco liegen Massen von kleinen und großen Fahrzeugen; täglich kommen fünf bis sechs aus allen Gegenden, alle mit Goldwäschern, alle mit Concurrenten beladen. Alle wollen in den Minen graben, und um so mehr eilt Jeder, dem Anderen einen Vorsprung abzugewinnen. Zug nach Zug verläßt die Stadt — hier eine Karawane von Goldsuchern, die sich gemeinschaftlich einen Wagen für ihr Gepäck und Handwerkszeug genommen haben, und nun singend und lachend nebenher schlendern; dort ein Trupp Maulthiertreiber, die bunten Zarapen über den Schultern, die Madrina mit der klingenden Glocke um den Hals voran. Hier keucht ein einzelner Goldgräber, der nicht so viel Geld hatte, für seine wenigen Sachen die Fracht zu zahlen, unter seinem Packen, überdies noch mit Hacke und Schaufel beladen, einsam und allein seine Bahn. Aber was thut's? Er ist in Californien, geht in die Berge, und dort liegt das Gold und das Glück. (Forts. folgt.)

Aufklärung. Jedenfalls wird diese Sache im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

‡ **Vom Niederrhein**, 6. Oct. Die Furcht vor Rom ist bekanntlich das einigende Moment, welches die „protestantische Kirche“ in ihren verschiedenen Schattirungen noch nothdürftig zusammenhält. Zetern und Lamentiren über angebliches Vordringen der kathol. Kirche u. dergl ist man gewöhnt, auf allen protestantischen Versammlungen zu hören. Das Neueste ist, daß von protestantischer Seite auch Werke der Barmherzigkeit, die doch aus dem Geiste der Nächstenliebe hervorgehen sollen, mit Schimpfen auf die Katholiken empfohlen werden. Das Bonner protestantische Presbyterium erläßt im ‚Kirchl. Anzeiger‘ einen „Aufruf zu freiwilliger Krankenpflege“, worin es heißt, von dortigen katholischen Anstalten sei eine „auffällig beträchtliche Zahl grade in Gegenden mit vorzugsweiser, wenn nicht ausschließlich evangelischer Bevölkerung in's Dasein getreten“; die kathol. Kirche halte ferner für Privatpflege in evangel. Häusern stets ihre Alexianer und Augustiner-Cellitinnen, ihre barmherzigen Brüder und grauen Schwestern bereit; erwägt man dies, heißt es weiter, so kann an der Absicht, für die römische Kirche mittels der Krankenpflege Propaganda zu treiben und Proselyten zu machen, Niemand mehr zweifeln, der sich durch die vorsichtige Klugheit des Gegners .... nicht täuschen und einschläfern läßt. Doch auch abgesehen von der Pflicht, unsere Glaubensgenossen, namentlich die armen und schwachen, vor katholischen Bekehrungsversuchen zu schützen — ist es nicht evangelische Ehrensache, die Mitglieder unserer Kirche aus der Nothwendigkeit zu befreien, sich in Krankheitsfällen von den Vorkämpfern Rom's, von Nonnen und Ordensleuten, pflegen zu lassen?“ Ohne Raisonniren geht es nicht, welches Armuthszeugniß sie sich dadurch aber ausstellen, sehen die Herrn vom Presbyterium wohl nicht ein. Die katholische Pflege werden aber trotzdem vor wie nach zahlreiche Protestanten in Anspruch nehmen, weil dieselbe eben über alle neidische Kritik erhaben ist.

* **Mannheim**, 5. Oct. Da die in Karlsruhe erscheinende ‚Badische Landeszeitung‘ den Führer der socialdemokratischen Partei Badens, den Kaufmann August Dreesbach in Mannheim, öffentlich des Betruges bezichtigt, gibt Dreesbach in der heute erschienenen Nummer der ‚Volksstimme‘ die Erklärung ab, daß er gegen die beiden Redacteure der ‚Badischen Landeszeitung‘ Klage wegen verleumderischer Beleidigung erhoben habe. Hübsche Sachen das!

* **Der bayerische Militär-Etat** für 1895/96 weist bei einer Etatsstärke von 66,205 Mann an fortdauernden Ausgaben 52,916,125 Mk., an einmaligen 6,596,997 Mk., an Pensionen 6,873,244 Mk. auf; der Gesammtbetrag ist um 4,232,702 Mk. geringer als im Etat 1894/95. Zur Durchführung des Dienstaltersstufensystems für höhere Militärbeamte sind jährlich 27,350 Mk., für Errichtung eines Meldereiter-Detachements 110 Pferde, außerdem noch verschiedene Casernenbauten in den Etat eingestellt worden. Es wäre zu wünschen, wenn man bei uns in diesem Punkte Bayern nachfolgte; möchte auch unser preußischer Militär-Etat endlich einmal eine Abnahme der Ausgaben aufweisen!

Belgien.

B **Brüssel**, 5. Oct. Wie stets im Gefolge von Königsreisen sind jetzt zwischen Paris und Brüssel Ordensauszeichnungen ausgetauscht worden, die der kongofeindlichen Presse willkommenen Anlaß zu neuen Angriffen gegen die Congopolitik geben, weil diese darauf abzielen, die internationalen Beziehungen Belgiens zu verdunkeln und zu gefährden. Leopold II. hat nämlich Großkreuze des belgischen Leopoldordens an die französischen Minister Ribot und Hanotaux vertheilt, wogegen der Präsident Felix Faure den belgischen Ministern de Burlet und de Smet de Naeger Großkreuze der Ehrenlegion verliehen hat. Die von der ‚Köln. Ztg.‘ übernommene, aber auch wieder berichtigte Meldung eines hiesigen Annoncenblattes, die deutsche Reichsregierung habe um Aufklärungen über den Zweck der Pariser Reise des Königs ersucht, trug zu sehr den Stempel der Congohetze, als daß man dieselbe hier auch nur beachtet hätte. — Durch einige Blätter ist eine Meldung von der bevorstehenden Bildung einer nationalen belgischen Liga der Presse gegangen. Diese Meldung stammt aus einer offenbar höchst mangelhaft unterrichteten Quelle: es handelt sich um die Bildung eines belgischen Augustinusvereins für die katholischen Blätter nach dem Muster unseres deutschen Centrumsverbandes gleichen Namens. Die katholischen Blätter des Landes sind einstimmig (oder nahezu) für diesen Plan gewonnen, und die Bildung des Vereins unter dem Vorsitze des Altmeisters der belgischen kath. Presse, des Leiters des Genter ‚Bien Public‘, Wilh. Verspeyen, steht bevor.

Türkei.

* **Constantinopel**, 5. Oct. Nach türkischen Angabensollen 60 Sostas verbannt und viele verhaftet worden sein. Viele in europäischen Häusern angestellte armenische Diener, welche an der Manifestation in Kumkapu unbetheiligt waren, aber zu dieser Zeit dienstliche Aufträge in Stambul auszuführen hatten, werden seit Montag vermißt. Bei dem Dinstag Nachts in dem armenischen Stadtviertel der Vorstadt Kassimpascha größtentheils von lazischen Barkenführern und kurdischen Tagelöhnern verübten Gemetzel sollen über 100 Armenier getödtet worden sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. October.

‡ **Muthmaßliches Wetter für den 9. Okt.:** Kühler, windig, abwechselnd heiter und wolkig, Regenschauer. An der ostdeutschen Küste stürmisch.

◎ **Zum Befinden des hochw. Herrn Oberpfarrers** erfahren wir, daß sich das Abgemeinbefinden in fortwährender Besserung entwickelt. Eine vor einigen Tagen eingetretene Anschwellung des linken Beines ist erfreulicher Weise nahezu wieder beigeschlagen.

M **Der Neußer Kriegerverein** hielt gestern Abend im Vereinslokale Restaurant Vinc. Müller eine Monats-Versammlung ab, welche in Anbetracht der augenblicklich herrschenden regen Vereinsthätigkeit eine gut besuchte zu nennen war. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann Flemming, eröffnete dieselbe gegen 9½ Uhr mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II, worauf der Schriftführer, Kamerad Meves, das Protokoll der vorigen Sitzung verlas und der Herr Vorsitzende eine Uebersicht brachte über das am 18. August d. J. gefeierte Gauverbandsfest, wonach dasselbe 1850 Mark gekostet incl. des vom Gauverband bewilligten Zuschusses von 500 Mk, so daß die Krieger Vereinskasse davon ganz unberührt geblieben. Ueberhaupt wurde sich über den Verlauf des Festes und über die Art und Weise der Feier desselben allgemein lobend ausgesprochen und dieses für die Zukunft als usus angenommen. Die vom Kameraden Jul. Koenemann beim Preisschießen des Gauverbandsfestes errungene Medaille soll, so wurde beschlossen, bei öffentlichen Gelegenheiten z. B. Königsgeburtstagsfeier, Gauverbandsfesten u. s. w. an die Spitze der Fahne angeheftet werden. Hierauf erstattete der Herr Vorsitzende Bericht über die Delegirten-Versammlung des deutschen Kriegerbundes zu Saarbrücken. Den Instrumentalen Theil hatten die Herren Franz Gossen und Theod. Leuchtenberg jun. bereitwilligst übernommen und zu aller Zufriedenheit ausgeführt. Nachdem noch eine amerikanische Auktion verschiedener Jahrbücher des deutschen Kriegerbundes stattgefunden, welche nicht wenig zur allgemeinen Heiterkeit beitrug, und der Herr Vorsitzende noch bekannt gemacht, daß von jetzt ab Sonntags von 11—12 Uhr Bücher im Vereinslokale ausgegeben würden, wurde die Sitzung geschlossen.

‡ **Personenstands-Aufnahme.** Im Laufe dieses Monats findet durch Polizei-Beamten die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommen- bezw. Ergänzungssteuer statt. Die Haushaltungsvorstände und die denselben gleich zu achtenden selbständigen Personen sind verpflichtet, die auf ihrem Grundstück wohnenden Personen nach Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben.

Zur Beachtung. Mit Rücksicht auf den October Umzug und den Dienstbotenwechsel wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der Zuzug von Personen sowie der Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde binnen 3 Tagen auf dem hiesigen Meldebureau angezeigt werden muß. Die vom Militär entlassenen Reservisten haben sich ebenfalls binnen 3 Tagen auf dem Meldebureau polizeilich anzumelden.

M **Zur Vorfeier** der silbernen Hochzeit des Herrn Chr. Schellens überreichten gestern Abend der Generalstab des Neußer Bürger-Schützen-Vereins, an der Spitze der Herr Oberst mit Adjutant, dann der Grenadier-Adjutant, der Jägermajor nebst Adjutant, der Artillerie-Chef mit Adjutant und die Hauptleute der Schützenlust und des Sappeurcorps ein Photographiebild mit den wohlgelungenen Portraits derselben. Das Bild, sowie das des Veteranen-Vereins stammen aus dem Atelier des Herrn Jähne hierselbst. Später erschien der Männergesang-Verein „Eintracht“ zu einer Serenade, bei welcher die Lieder: „Der frohe Wandersmann“ von Felix Mendelsohn Bartholdi, „Das Kirchlein“ von Becker und „Abendlied“ von Abt gesungen wurden. Herr Adolph Jepkens widmete dem Jubelpaare herzliche Worte der Anerkennung und Glückwünsche, welche vom Jubilar erwidert wurden. In der Brauerei Hemmerden wurde bei echtem Neußer Altbier eine Nachfeier gehalten, bei welcher noch manches Glas auf das Wohl der Jubilare getrunken wurde.

◎ **Ein Unfall** ereignete sich gestern Nachmittag in der Schraubenfabrik hierselbst. Ein etwa 40jähriger Mann gerieth bei der Arbeit mit dem Auge in einen Haken, wodurch eine schwere Wunde entstand. Aerztliche Hülfe mußte sofort in Anspruch genommen werden. Ob die Sehkraft verloren, läßt sich noch nicht absehen.

△ **Manche Fuhrknechte**, welche neben ihren Lastfuhrwerken hergehen, haben die leidige Gewohnheit, daß sie das Umherschlagen mit der Peitsche selbst in den belebtesten Straßen nicht unterlassen können, ohne dabei sich auch nur im Geringsten um die Umgebung zu kümmern. Nothwendig ist diese Uebung nur selten, aber wohl immer gefährlich. Gestern erhielt ein Passant in der Neustraße durch solche Unvorsichtigkeit einen mächtigen Hieb über die Stirne, obwohl er gut 1½ Meter vom Fuhrmann entfernt ging. Wie oft ist auf diese Weise ein Auge verloren gegangen. Vorsicht deshalb!

(Eingesandt.)

* **Folgende Bauernregeln** gelten für den Monat October: Sitzt im October das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum. — Hedwig und Galle, sind die Vögel alle. — Wenn's am Fest des heiligen Gallus schön ist, ist es bis zu Weihnachten schön. — Auf St. Gallen muß jeder Apfel in einen Sack fallen. — Ist recht rauh der Hase, dann friert dir bald die Nase. — St. Simon Jüd (28.) bringt den Winter unter d' Lüt. — Wenn der October dies Jahr kalt, macht er dem Raupenfraß für's nächste Jahr halt. — Späte Rosen im Garten und der Winter läßt warten. — Nichts kann mehr vor den Raupen schützen, als October-Eis in Pfützen. — Suchen jetzt die wilden Gänse den wärmeren Ort, dann bleibt der Winter nicht mehr lange fort. — Simon und Juda bringen den ersten Schnee. — Ist die Krähe nicht mehr weit, ist's zum Säen hohe Zeit. — Wenn Frost und Schnee im October war, so gibt's gelinden Januar. — Bringt der October viel Frost und Wind, sind Januar und Hornung gelind. — October und März gleichen sich allerwärts. — Gewitter im October sagen beständig, der künftige Winter sei sehr wetterwendig. — Wenn im Herbst feist sind Dachs und Hasen, kommt ein kalter Wind geblasen. — An Ursula (21.) muß das Kraut herein, sonst schneien Simon und Juda drein. — Im October Wässerung, ist der Wiesen Besserung. — So lange die Zugvögel im October nicht fortziehen, ist noch Wärme im Hinterhalt; eilen sie bei Zeiten fort, so ist der Winter vor der Thür. — Wärme und Gewitter im October deuten auf einen veränderlichen, aber gelinden Winter. — Viel Regen im October, viel Winter im December. — Ist der Tag des heiligen Calixt trocken und windig, so wird das Jahr nur zum Theil gut; ist er aber regnerisch und still, so gibt's eine reiche Ernte. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Warmer October bringt kalten Februar. — Auf St. Gall bleibt die Kuh im Stall. — Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind im Winter schnell. — Wenn Buchenbäume gerathen wohl und die Eichbäume hangen voll, so folgt ein harter Wind drauf und fällt der Schnee mit großem Hauf. — Am St. Gallustag den Nachsommer man erwarten mag. — Simon und Judä hängt an die Standen Schnee. — Regen am Ende October verkündigen ein fruchtbares Jahr.

◎ **Neußerfurth**, 8. Oct. Wie wir vernehmen hat der Besitzer des Gestüts Schabernack, Herr Schauerte, die benachbarten Besitze Lauwenburg und Tilmeshof, sowie einen dritten Hof erworben. Es soll eine theilweise Uebersiedlung des Gestüts zur Lauwenburg geplant sein.

(0) **Knechtsteden**, 8. Oct. Durch verschiedene Zeitungen ging dieser Tage eine Aufforderung zu einer Versammlung, behufs Einrichtung von Rennen, deren Erlös zum besten des hier zu gründenden Missionshauses verwendet werden sollte. Die Versammlung selbst, war nur vom Einberufer besucht. Wie wir nunmehr hören, mußte der Einberufer jetzt in einer Heilanstalt seines geistigen Zustandes wegen untergebracht werden. Uns will scheinen, die verschiedenen Organe hätten sich an zuständiger Stelle vor Aufnahme wohl etwas besser informiren können. Daß ein katholisches Missionshaus mit Wettrennen und dergleichen in Verbindung gebracht wird, scheint uns gelinde gesagt, doch etwas starker Tabak.

§§ **Grevenbroich**, 7. Oct. Am vergangenen Donnerstag, Freitag und Samstag hat die von dem Herrn Minister angeordnete eingehende Revision der hiesigen höheren Bürgerschule stattgefunden. Herr Geheimer Regierungsrath Dr. Deiters vom Provinzialschulkollegium zu Coblenz und Herr Regierungs- und Schulrath Lünenborg von der Königl. Regierung zu Düsseldorf haben dieselbe abgehalten. Sie haben jedem einzelnen Unterrichtsfach beigewohnt und sich sowohl von dem Unterrichtsbetriebe in den einzelnen Führern als auch von den Leistungen der Schüler genaue Kenntniß verschafft. Die Herren Revisoren haben, wie wir vernommen haben, am Schlusse der Revision ihre volle Zufriedenheit ausgedrückt. Die Revision fand bekanntlich statt, um zu konstatieren, ob die hiesige höhere Schule so auf der Höhe steht, daß ihr zu Ostern die Berechtigung zur Ertheilung des einjährigen Zeugnisses zuerkannt werden könne. Nach dem so günstigen Verlaufe der Revision kann hieran nicht mehr gezweifelt werden. Wir wünschen der aufblühenden Anstalt, die jetzt schon über 110 Schüler zählt, wie ihrer trefflichen Leitung Glück zu ihren Erfolgen und ferneres Gedeihen.

** **Düsseldorfer Chronik**, 7. Oct. Von unsern Kirchenbauten können wir wieder einen erfreulichen Fortschritt berichten. Die Kirchen Maria-Empfängniß und St. Rochus sind bis zum Dachgesimse fertig, mit Aufstellen des Daches hat man begonnen. In der Kirche St. Martin wurden im Laufe letzter Woche mit Aufbau der drei Altäre begonnen, die Mesae sind fertig. Die Stufen sind aus Gravit, die Altarplatte aus weißem Marmor. Die Ausmalung der Kirche ist beendet, der Plattenbelag schreitet wacker vor, Orgel und Thurmuhr werden im Laufe dieser Woche fertig, die Zifferblätter der Uhr sind 2,40 m hoch. Die Fenster im Schiff haben Kathedralglas, die Chorfenster werden Glasgemälde erhalten, doch sind einstweilen erst zwei fertig, das mittlere stellt in verschiedenen Feldern das Leben des h. Martinus dar, in den andern Chorfenstern werden Scenen aus dem Leben der allerseligsten Jungfrau Maria und des h. Joseph dargestellt. Zwei weitere Fenster sind geschenkt, welche als Gemälde den h. Sebastianus und den h. Hubertus erhalten werden. In der Thurmhalle wird das Denkmal des berühmten Gelehrten, des am 17. Mai 1855 verstorbenen Pfarrers von Bilk Flosculus Binterim aufgestellt. Das Denkmal stand in der abgebrochenen Kirche an einem Pfeiler. Ueber diesem Denkmale wird das alte Gnadenbild aus der laurentanischen Kapelle aufgestellt. Das Trottoir um die Kirche ist bald fertig, auch das Gitter um dieselbe kann aufgestellt werden. In der Klosterkirche der Dominikaner ist die Ausmalung des Rosenkranz-Chörchens beendet und mit Ausmalung des Herz-Jesu-Chörchens begonnen werden. Der figurliche Schmuck in dem ersteren ist in der Fensterblende angebracht, oben im Maßwerk Gott Vater, unten die Verkündigung Mariens.

— Ein Bierbrauer aus Hemmerden besuchte gestern das schöne Düsseldorf, fand hier einen Gesellschafter, mit dem er verschiedene Wirthschaften besuchte und schließlich unzurechnungsfähig wurde. Als er wieder zu Verstande kam, lag er ohne Ueberzieher und ohne Portemonnaie im Felde bei Oberbilk. Sein Begleiter der Tagelöhner Heinrich N. aus der Corneliusstraße, bei dem sich der Ueberzieher vorfand, wurde wegen Diebstahl verhaftet.

* **Bonn**, 4. Oct. Heute fanden die Lehrer-Exercition im hiesigen Convikt, die am vergangenen Montag begonnen, ihren Abschluß. Circa 40 Lehrer, zum Theil aus entfernten Gegenden, z. B. aus Hessen, hatten sich hierzu eingefunden. Gestern Abend traf Se. Eminenz der hochw. Herr Kardinal und Erzbischof Krementz ein. Hochderselbe las heute Morgen die hl. Messe und spendete den Theilnehmern die hl. Communion.

* **Aus der Eifel**, 3. Oct. Die Halmfruchternte wurde überall in der Eifel bei sehr heißer Witterung beendet. Die Sommerfrucht war schön zur Reife gelangt, was man im Monat August kaum für möglich gehalten hätte. Die Ernte ist im Allgemeinen befriedigend; der Roggen lieferte fast überall gute Erträge, Winterweizen und Spelz gaben nur auf Gemarkungen, welche zeitig bestellt wurden, befriedigende Erträge; spät gesäete Parzellen lieferten nur spärliche Erträge. Der Hafer war größtentheils kurz geblieben, konnte aber trocken und gut gereift eingeheimst werden und ist gut im Korn. Der Sommerweizen ist nur auf guten Bodenarten gut gerathen, ebenso der Sommerroggen. Der Buchweizen war größtentheils, da es in der Aussaatzeit zu trocken war, nicht aufgegangen; was gewachsen war, lieferte gute Erträge. Die Futterernte ist quantitativ wie auch qualitativ sehr gut, da der Heuertrag der Wiesen und auch der Kleeschnitt durchweg vorzüglich war und auch der Grummetertrag und der Ertrag des übrigen Herbstfutters sehr gut ausgefallen ist und Alles sehr trocken eingebracht wurde. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange und stellenweise schon beendet; man fürchtet, daß die in der großen Hitze ausgemachten Kartoffeln in den Kellern bald zu Grunde gehen werden. Die Kartoffeln liefern überall befriedigende Erträge. Am Mittwoch trat starkes Regenwetter ein, welches auf die Saatfelder hoffentlich noch gut einwirken wird. Auf vielen Gemarkungen war die Herbstsaat schon größtentheils untergebracht und sehr spärlich aufgegangen. Bei der anhaltenden Dürre sind die Gemüsefelder von allerhand Ungeziefer heimgesucht worden. Auf gute Erträge ist hier kaum zu hoffen.

* **Saarbrücken**, 5. Oct. Die hiesige Strafkammer verurtheilte in dem nach Revision vom Reichsgericht zurückverwiesenen Proceß gegen die vermöglichen Weinhändler Kaub sen. und jun. dahier wegen Betrugs wiederum erstern zu 2, letztern zu 6 Monaten Gefängniß und beide zu 2000 statt 1800 M. Geldstrafe.

* **Dortmund**, 6. Okt. Im festlich geschmückten großen Saale der Kronenburg fand heute Abend die Begrüßung der zum diesjährigen praktisch-sozialen Cursus aus allen Theilen Deutschlands erschienenen Gäste statt. Daß der Volksverein für das kath. Deutschland mit der Einberufung des diesjährigen Cursus nach Dortmund einen glücklichen Griff gethan hat, das zeigte die bereits heute Abend anwesende große Zahl der Theilnehmer.

Schon heute ist die Zahl der Theilnehmer auf 700 angewachsen, während noch viele Anmeldungen ausstehen. Die gehaltenen Vorträge erfreuen sich in ihrer praktischen Gemeinverständlichkeit wie Gründlichkeit der gespanntesten Aufmerksamkeit der Zuhörer, die allen Ständen angehören.

* **Münster**, 6. Oct. Seit vier Nächten halten nun die lärmenden Auftritte an und man fragt sich mit begründeter Besorgniß, wo das hinaus soll. Die Demonstration der letzten Nacht trug ein weit ernsteres Gepräge, als die früheren. Der Marktplatz war bis weit in die einmündenden Straßen hinein abgesperrt, das Publikum, in welches sich diesmal niedere Elemente gemischt hatten, johlte, pfiff und ließ Knallfrösche springen, ja es wurde vereinzelt mit Steinen geworfen und in einem Falle sogar geschossen; der Thäter wurde verhaftet und der noch mit zwei Schüssen geladene Revolver beschlagnahmt. Im Ganzen sollen über 20 Verhaftungen vorgenommen sein. Wie man sich hier allgemein erzählt, ist wegen der Handhabung der Polizeistunde ursprünglich eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Oberbürgermeister entstanden, wobei sich letzterer auf den Standpunkt gestellt habe, daß die strenge Maßregel nicht vereinzelte Ausnahmen lasse, sondern entweder ganz durchgeführt werden müsse oder gar nicht. Thatsächlich tragen die autographirten Erlaubnißscheine, durch welche gestern allen Wirthen, die darum eingekommen sind, die Polizeistunde bis Mitternacht verlängert wurde, den Wortlaut: „Auf Veranlassung des Herrn Regierungspräsidenten sehen wir uns nunmehr in der Lage, u. s. w. .... Die Polizeiverwaltung.“ Damit ist den Kundgebungen ja eigentlich die Spitze abgebrochen, aber die einmal in's Rollen gebrachte Kugel läßt sich anscheinend nicht plötzlich aufhalten. Nicht unbegründet ist die Besorgniß, daß die Unruhen in der bevorstehenden Nacht sich wiederholen werden.

Nachspiele zum Proceß Mellage.

* Aachen, 4. October.

(Schluß.)

Rechtsanwalt Gammersbach: Haben Sie, als Bruder Irenäus sie im Justizgebäude fragte, ob Sie sich noch des Halsumlegens erinnerten, diesem geantwortet: „Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge“ oder „Das kann nicht sein“? Zeugin: Ich habe wörtlich gesagt: „Das ist eine Lüge.“

Zeugin Wittwe Schumacher, 69 Jahre alt, auf Befragen: Forbes kam öfters zu uns und trank in der ersten Zeit Bier. Als er merkte, daß ich französisch spreche, war er sehr erfreut, und von der Zeit an kam er öfters ins Wohnzimmer. Er trank dann 4—5 Körnchen und später aus kleinen Biergläsern im Ganzen 11—12 Gläschen. Nie und nimmer ist es vorgekommen, daß Forbes sich irgendwie unanständig benommen oder etwas Unrechtes gethan hat. Vors.: Hat Forbes einmal einen Anfall bei Ihnen gehabt? Zeugin: Ja. Vors.: Ist nach dem Vorfall Forbes noch oft bei Ihnen gewesen? Zeugin: Nur etwa drei Mal. Vors.: Wie war es nun mit dem Vorfall, bei dem Bruder Irenäus zugegen war? Zeugin: Bruder Irenäus war anwesend, als Mathilde kam. Als Forbes die Mathilde begrüßt hatte, ging er mit mir ins Haus. Vors.: Hatte Mathilde Schumacher einen Milchnapf bei sich? Zeugin: Nein, das habe ich früher gemeint, jetzt aber weiß ich, daß es nicht der Fall gewesen ist. Forbes ging mit mir ins Haus, während Mathilde und Irenäus draußen blieben. Forbes sagte zu mir französisch, ich solle ihm etwas Schnaps geben, und ich goß ihm ein Glas für 8—10 Pfennige voll.

Vors.: Sie meinen, daß Sie stets bei Forbes an diesem Tage waren? Zeugin: Ja. Vors.: Also meinen Sie, daß Sie unbedingt es hätten sehen müssen, wenn Forbes die Mathilde umarmte? Zeugin: (sehr erregt) Ganz gewiß. Wenn Forbes so etwas thun wollte, so hatte er viel bessere Gelegenheit, wenn er mit uns allein im Zimmer war, anstatt draußen vor dem Hause. Es ist alles himmelschreiende Verleumdung.

Vors.: Hat Forbes Ihnen einmal gesagt, es sei von den Alexianern schlecht über Sie gesprochen worden? Zeugin: Ja, er sagte, man habe im Kloster gesagt, bei uns sei ein zweideutiges Haus. Ich wollte die Brüder deshab verklagen, allein Forbes sagte, ich sollte das doch nicht thun, da er sonst noch mehr Unannehmlichkeiten haben würde.

Vors.: Hat Ihnen Forbes einmal 80 Mark geschenkt? Zeugin: Allmächtiger Gott, niemals! Vors.: Oder hat er bei Ihnen Geld deponirt? Zeugin: Auch nicht. Vors.: Hat Forbes stets baar bezahlt? Zeugin: Nein, er hatte kein Geld, aber später ist von Iserlohn aus Alles bezahlt worden. Vors.: Hat Forbes Geld aus England an Ihre Adresse geschickt erhalten? Zeugin: Ja, das Geld habe ich ihm auch ausgehändigt.

Vors.: Haben Sie einmal zu einem gewissen Rademacher gesagt, Sie seien auf die Brüder schlecht zu sprechen, weil Ihr Haus von denselben schlecht gemacht worden sei? Zeugin: Nein, das habe ich nicht gesagt. Zeugin schwört weiter bei Gott und allen Heiligen, wie gut sie es mit den Brüdern gemeint habe, und wie sie mit so schnödem Undank belohnt worden sei?

Rechtsanwalt Oster: War es ein Wasserglas, in welchem Sie den Schnaps dem Forbes gaben? Zeugin: Es war ein kleines Gläschen, und es war nur für 10 Pfennig Schnaps darin. Rechtsanwalt Oster: Dann kann aus den Akten, da die Zeugin sich um diese Feststellung herumdrückt, wohl nachgewiesen werden, daß es ein Flaschenbierglas war, (Bewegung) voll geschenkt, und daß der Schnaps von schlechtester Qualität war.

Zeuge Alexander Forbes (mit Hülfe des Dolmetschers Herrn Oberlehrer Frz. Hagelüken vernommen) auf Befragen: Ich stand gut mit Bruder Irenäus. Einmal ist es vorgekommen, daß dieser mir einen Liebesdienst erwies dadurch, daß er mir ein Glas Wasser brachte, als ich krank im Zimmer war. Ich erinnere

mich, daß Irenäus zweimal mit mir nach Linzenshäuschen ging. Daselbst trank ich Kaffee, Wasser und Schnaps, letzteren aus einem kleinen Glase.

Vors.: Hat Zeuge jemals die Mathilde Schumacher umarmt oder den Arm um den Nacken des Mädchens gelegt? Zeuge: Nein niemals. Vors.: Wo hat Forbes das Wasser und den Schnaps erhalten? Zeuge: Das Glas Wasser erhielt ich vor dem Hause, jedoch weiß ich nicht, wer es brachte, ob die Mutter oder die Tochter. Vors.: Weiß Forbes, daß das letzte Mal Mathilde Schumacher auch anwesend war? Zeuge: Ja; kurze Zeit standen wir alle vor dem Hause. Vors.: Wo blieb Irenäus? Zeuge: Ich glaube, daß er ins Haus, ins Gastzimmer ging.

Vors.: Bestand zwischen Forbes und Irenäus eine Abmachung, daß dieser nicht zu sehen brauche, daß in dem Glase Branntwein sei? Dieser Schnaps solle weiß sein, und dann könne Irenäus mit gutem Gewissen sagen, es sei Wasser gewesen? Zeuge: Es war nicht so. Irenäus sollte nur sagen, er wüßte nicht, ob es Branntwein gewesen sei.

Vors.: Hat Forbes einmal zur Wittwe Schumacher gesagt, es sei schlecht über sie von den Alexianern gesprochen worden? Zeuge: Ich habe gesagt, es sei mir Derartiges erzählt worden, indeß konnte ich nicht den Namen desjenigen erfahren, der das gesagt haben sollte.

Vors.: Hat Forbes sich auffällig gegen Damen benommen? Zeuge: Nein; ich grüßte nur bekannte Damen anständig, unbekannte niemals. Vors.: Hat Forbes einmal zur Mathilde gesagt, dort gehe ein schönes Mädchen? Zeuge: Ja, das ist wohl möglich. Vors.: Hat Forbes auch sonst Frauen schön gefunden? Zeuge: Ja, d. h. nur kleine Mädchen von 8—10 Jahren. Rechtsanwalt Gammersbach: Ich bitte aus den Akten festzustellen, daß Forbes früher derartige Zumuthungen als eine grobe Lüge bezeichnete. — Laut den Akten ist dies richtig.

Rechtsanwalt Oster: Hat Forbes die Mathilde Schumacher am Arm gefaßt und sie auf schöne Frauen aufmerksam gemacht? Zeuge: Das ist wohl möglich. Rechtsanwalt Oster: Dann bitte ich aus den Akten festzustellen, daß Forbes das Anfassen am Arm und jene Aeußerungen bestritten hat. — Diese Feststellung erfolgt. Rechtsanwalt Oster: Hat Forbes den Schnaps bei der Wittwe Schumacher in Gegenwart des Bruders Irenäus in französischer Sprache verlangt, und warum? Zeuge: Ja, ich sprach französisch, weil ich mich darin besser als in deutscher Sprache verständlich machen konnte.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst das Zeugenverhör fortgesetzt. Zeuge Bruder Paschalis zu Haus Kannen erzählt, Irenäus habe zu den Frauen gesagt: „Wissen Sie auch noch damals, als Forbes Sie umarmte und küßte (oder küssen wollte)"? Die alte Frau sagte sofort: „Nein". Da sagte Irenäus weiter: „Wissen Sie damals, als Sie mit der Milch kamen?" Darauf wurde die junge Frau erregt, dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Dessen weiß ich mich nicht zu erinnern." Auf dem Rückwege sagte Irenäus zu mir: „Hast Du gehört, was die Frauen gesagt haben? Wenn nachher Etwas kommt, ich muß die Wahrheit sagen, dann nehme ich Dich zum Zeugen." Wenn ich das damals gewußt hätte! Als der Vorfall sich ereignete, kamen zwei Herren vorbei, die hätte ich als Zeugen nehmen können. Vors.: Hat der Angeklagte Ihnen auch früher Etwas über diesen Vorfall erzählt? Zeuge: Ja, zu Haus kannen, aber auch schon unmittelbar, nachdem der Vorfall sich ereignete; ich glaube sogar an demselben Tage. Vors.: Sie haben früher gesagt: „Ich weiß darüber nichts Bestimmtes mehr." Zeuge: Ich habe über den Vorfall nachgedacht und ich erinnere mich der Sache jetzt ganz bestimmt.

Zeuge Lambert Radermacher, Bautechniker zu Burtscheid. Diesem Zeugen gegenüber hat die Mathilde Schumacher sich geäußert: „Die Brüder sagen, mein Haus sei ein schlechtes Haus. Das lasse ich aber nicht auf mir sitzen. Forbes hat mir das gesagt." Auch sei Forbes einmal auf sie (Schumacher) zugelaufen gekommen mit offener Hose. Forbes sei auch mehrere Male schwer betrunken gewesen. Weiterhin bekundet der Zeuge: Der Ehemann der Mathilde Schumacher, mit dem er befreundet sei, habe ihm gegenüber einmal den Ausdruck gebraucht: „Ich kümmere mich um die ganze Sache nicht mehr. Die Alte hat sich beschwätzen lassen und hat auch meiner Frau den Kopf voll gehängt. Die haben Beide die Unwahrheit gesagt."

Zeuge Wilhelm Schumacher, Ehemann der Zeugin Mathilde Schumacher, erklärt, daß seine Frau ihm erzählt habe, es wäre von Forbes nicht schön, daß er, wenn junge Mädchen vorbeigingen, sage: „Die ist schön, die nicht usw." Des Gespräches mit Radermacher erinnert er sich zuerst nicht, als Letzterer aber seine früheren Aussagen in Gegenwart des Zeugen noch einmal wiederholt, besinnt er sich darauf. Den Ausdruck: „Die Beiden haben die Unwahrheit gesagt" will er aber nicht gethan haben. Auch verwahrt er sich dagegen, seine Schwiegermutter „die Alte" genannt zu haben.

Zeuge Franz Müller, Bäckergeselle in Eupen: Derselbe ist eines Abends auf der Rückfahrt von Aachen nach Eupen in Linzenshäuschen eingekehrt und hat dort den Forbes auf einer Bank im Nebenzimmer liegend angetroffen. Derselbe taumelte sich herum, hatte Schaum vor dem Munde und sprach irre. Unter Anderem habe er gerufen, als die Mathilde Schumacher ihm den Hut brachte: „Du hast meinen Hut, Du hast auch mein Herz." Er machte auf mich damals überhaupt den Eindruck eines Irrsinnigen, nicht den eines Betrunkenen.

Zeuge Reinhard Mockel, Bäckermeister in Eupen, ist bei dem oben geschilderten Vorfalle zugegen gewesen und schildert denselben im Wesentlichen wie der vorige Zeuge.

Zeugin Mathilde Drosseaux hat bei Schumacher in Dienst gestanden. Frau Schumacher hat ihr erzählt, Forbes sei ihr (Schumacher) auf die Wiese gefolgt, als sie die Kühe melken ging. Auch bei dem Tobsuchtsanfalle habe er sich nicht anständig benommen, denn er habe immer gerufen: „Mathilde, Mathilde". Das sei ihr sehr unangenehm gewesen. Auch hat die Schumacher der Zeugin gesagt, es sei ihr auffallend, daß Forbes immer Aeußerungen über vorübergehende Mädchen mache.

Die folgenden 3 Zeugen sagen nichts wesentlich Neues aus. Auch dem Alexianerbruder Aloysius hat der Angeklagte den Vorfall auf Neu-Linzenshäuschen mit der Scene des Umfassens erzählt, und zwar vor der Befreiung des Forbes.

Rector Overlack gibt dem Angeklagten das Zeugniß eines ernsten Charakters. Auch ihm hat Bruder Irenäus den Vorfall mit dem Umarmen erzählt. Der Zeuge weiß Nichts davon, daß er den Angeklagten jemals einen Lügner genannt haben solle. Generaloberer Quirinus Bank schildert den Angeklagten ebenfalls als einen durchaus ordentlichen Charakter und tüchtigen Mann. Er hält ihn keiner Lüge fähig. Desgleichen der Provinzial Welter. Auch diesem hat Bruder Irenäus den Vorfall mit aller Bestimmtheit und in derselben Weise erzählt und hinzugefügt, er habe die Wahrheit beschworen.

Herr Rechtsanwalt Gammersbach constatirt noch einen Widerspruch in den Aussagen der Wittwe Schumacher, der bereits zur Sprache kam. Vor dem Untersuchungsrichter habe sie gesagt: Ich stand vor der Thür, als Mathildchen mit der Milch hereinkam und heute Morgen bekundete sie, ihre Tochter sei vom Heumachen gekommen. Die Zeugin Wwe. Schumacher wird noch einmal vorgerufen. Sie bestätigt auf eine Frage des Vertheidigers Gammersbach, daß sie wiederholt mit ihrer Tochter gesprochen habe. Sie verwahrt sich dagegen, jemals die Unwahrheit gesagt zu haben. „Wir thun Recht und scheuen Niemand!" (Gelächter im Publikum) Damit wird das Zeugenverhör geschlossen.

Herr Staatsanwalt von Brewer führt in seinem Plaidoyer aus, die Geschworenen müßten sich drei Fragen vorlegen: 1. was hat der Angeklagte damals gesagt? 2 Ist das unrichtig? und 3. Ist er der Unrichtigkeit bewußt gewesen? Was er damals gesagt hat, sei festgelegt in dem Protokoll der damaligen Verhandlung und auch in keiner Weise hier angezweifelt worden. Was die dritte Frage angehe, so könne kein Zweifel obwalten, daß der Angeklagte sich der Richtigkeit oder Unrichtigkeit seiner Aussage klar bewußt gewesen sein muß; er macht nicht den Eindruck eines Phantasten. Die Beantwortung der zweiten Frage, ob thatsächlich die Aussage unwahr gewesen ist, sei nicht leicht. In der früheren Verhandlung sei der erste Eindruck ein überwältiger gewesen. Als da Schlag auf Schlag folgte, als Forbes, Mathilde Schumacher und die Wwe. Schumacher mit aller Bestimmtheit aussagten: Nein, das ist nicht wahr, da habe man zu der Ueberzeugung gelangen müssen: Der Bruder hat die Unwahrheit gesagt. Redner sei aber nicht mehr in der Lage, sich auf die Frau Wwe. Schumacher als Zeugin zu stützen; in der sonstigen Verhandlung seien Thatsachen festgestellt worden, die im Stande seien, auch diese Stütze wankend zu machen. Auch sei Redner nicht in der Lage, auf die Aussagen des Forbes volles Gewicht zu legen. Redner hegt keinen Zweifel an der Wahrheitsliebe des Forbes, gibt aber zu, daß während der Verhandlung ein Moment eingetreten sei, welches die Wahrheitsliebe des Forbes einigermaßen zu erschüttern im Stande sein könne. Er meint die Verabredung zwischen Forbes und der Wwe. Schumacher, den Bruder Iränäus über die Art der ihm verabreichten Getränke zu täuschen. Was die Mathilde Schumacher angeht, so glaubt er, daß auch sie vernehmungsfähig und im Stande sei, ihre Beobachtung richtig wiederzugeben. Auch der gute Wille sei unstreitig bei ihr vorhanden. Der Vorfall, um den es sich handle, scheine allerdings ihrem Gedächtnisse entschwunden zu sein. Weiter spricht Redner von den Beweggründen, die den Angeklagten etwa hätten veranlassen können, damals die Unwahrheit zu sagen. Er schließt mit den Worten: Ich erachte es also nicht erwiesen, daß der Angeklagte bewußt die Unwahrheit eidlich ausgesagt hat. Wenn Sie, meine Herren Geschworenen, die belastenden Momente für ausreichend halten, so werden Sie die Frage nach der Schuld des Angeklagten bejahen müssen; halten Sie dieselben für unzureichend, so müssen Sie mit Nein antworten. Ich bin nicht überzeugt; daher antworte ich mit nein. Das soll aber für Sie nicht maßgebend sein, urtheilen Sie frei nach Recht und Gewissen!"

Nach dem Plaidoyer des Herrn Staatsanwaltes sprachen die Herren Vertheidiger Oster und Gammersbach, die beide zu dem Schlusse kommen, der Angeklagte sei von der Anklage des wissentlichen Meineids freizusprechen.

Den Geschworenen wird darauf die Frage vorgelegt: „Ist der Angeklagte schuldig, vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde den vor seiner Vereidigung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben? Nachdem die Geschworenen sich zu einer kurzen Berathung zurückgezogen haben, verkündet der Obmann den Wahrspruch dahin: „Der Angeklagte ist nicht schuldig". Auf Grund dessen lautet das Urtheil: „Der Angeklagte ist von der ihm zur Last gelegten Beschuldigung frei zu sprechen; die Kosten, einschließlich der der Vertheidigung durch die Zeugenvorladungen entstandenen, werden der Staatskasse zur Last gelegt."

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 7. Oct. (Berufungskammer.) Die Wittwe R. aus Unterrath hat in Düsseldorf gefälschte Milch verkauft, wurde jedoch vom Schöffengerichte freigesprochen. Auf die eingelegte Berufung verurtheilte die Berufungskammer die R. zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängniß. — Drei Kaufleute aus Crefeld waren der Nahrungsmittelfälschung angeklagt. Dieselben haben beim Brennen des Kaffees 15% Zucker zugesetzt. Das Schöffengericht zu Crefeld sprach die Angeklagten frei, wogegen die Amtsanwaltschaft Berufung einlegte. Die Berufungskammer verwarf die eingelegte Berufung und legte die Kosten, auch die durch die Ladung der Schutzzeugen und Sachverständigen entstandenen, der Staatskasse zur Last.

Vermischtes.

* Posen, 7. Oct. Beim Zusammenstoße zweier Eisenbahnzüge auf dem Bahnhof zu Samter wurden ein Reisender und einige Zugbeamte verwundet.

* Hannover, 2. Oct. Eine Anklage wegen Betruges wurde dieser Tage gegen den Besitzer des Theatercafés Fritz Sander, seinen Buffetier Louis Eiers und den Gläserspüler Johann Schöttler erhoben. Eiers und Schöttler haben den Gästen ein Gemisch von abgestrichenem Schaum, abgestandenen Bierresten und Spülwassen als „Bier" verabreicht; ferner hat Eiers Bier aus der hannov. Actien-Brauerei als „echtes Pilsener" verkauft. Das Gericht erachtete eine exemplarische Strafe für angemessen und verurtheilte den Eiers wegen Betruges zu 4 Monaten, den Schöttler zu 2 Wochen und den Sander wegen Anstiftung zum Betrug zu 2 Monaten Gefängniß.

* Germersheim, 4. Oct. Im Dorfe Steinweiler ist eine Feuersbrunst ausgebrochen. Die katholische Kirche und zwölf Wohnhäuser mit Scheunen sind niedergebrannt.

* Augsburg, 4. Oct. In dem Dörfchen Steinnach bei Mering wüthete heute früh ein furchtbares Feuer, welches bei dem herrschenden starken Wind acht Gebäude vernichtete. Der Schaden ist bedeutend, es wird Brandstiftung vermuthet.

* Metz, 4. Oct. Ein orkanartiger Sturm hat heute Mittag an der Kathedrale einen ansehnlichen Theil der Kupferbedachung des südöstlichen Langschiffes losgerissen und übereinander gerollt. Die Sculpturen sind beschädigt und auf das Pflaster geschleudert.

* Brüssel, 7. Oct. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich gestern Abend zwischen Havre und Ottignies durch den Zusammenstoß einer Locomotive mit einem von Reisenden vollbesetzten Zuge. Dabei sind 10 Personen getödtet und 40, darunter mehrere schwer verwundet worden. Der frühere Premierminister Beernaert befand sich im ersten Wagen mit sieben Familienangehörigen. Seine Schwägerin Frau Mourlon, die Gattin eines bekannten Ingenieurs, wurde auf der Stelle getödtet, Frau Beenaert leicht an der Brust verletzt, der Staatsminister selbst nicht verwundet. Zwei Wagen rannten ineinander. Hülfe kam alsbald von allen Seiten zur Stelle.

— Nach der letzten Feststellung beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück von Ottignies Getödteten 18, verwundet sind etwa 100 Personen, darunter etwa 30 schwer, von denen mehrere den Tag nicht überstehen werden. Unter den Todten befinden sich ein Arzt und ein Vicar, die übrigen sind Kaufleute und andere Bewohner der Umgegend. Das Unglück entstand dadurch, daß eine von Ottignies in voller Schnelligkeit daherkommende Locomotive im Bahnhof von Mourtry gegen einen in Bewegung befindlichen Zug fuhr. Die Wagen fuhren buchstäblich einer auf das Dach des andern und zermalmten die Insassen in fürchterlicher Weise. Hülfe wurde unmittelbar von Ottignies und Brüssel gesandt. Die Aufräumungsarbeiten wurden sogleich eingeleitet.

* London, 2. Oct. In der Wellington-Kohlengrube bei Manchester verloren gestern fünf Personen durch schlagende Wetter ihr Leben. Als früh morgens die Bergleute, 107 an Zahl, in die Grube gestiegen, wurden mehrere von denen, die in den tiefern Schächten arbeiteten, durch Gas zurückgetrieben. Sie meldeten das dem Verwalter des Bergwerks, der nun mit vier Arbeitern hinabfuhr, um die Ursache der Gasausströmung zu entdecken. Die fünf kamen nicht wieder zurück; und wurden todt von den ihnen zur Hülfe gesandten Kohlengräbern vorgefunden. Eine kleine Explosion schlagender Wetter hatte stattgefunden und sie sämmtlich getödtet.

* Elektrische menschliche Figuren. Der „Köln. Ztg." wird berichtet, daß in der Stadt Tonawanda, die in der Nähe der Niagarafälle liegt, sich eine Gesellschaft gebildet hat, welche zu Reclamezwecken elektrisch bewegte menschliche Figuren anfertigt. Durch eine Accumulatorenbatterie wird eine etwa 2 m hohe Menschengestalt in schrittgemäße Bewegung versetzt. Bei einem vor kurzem angestellten Versuche ließ man den elektrischen Mann einen Wagen ziehen, der mit Seifen und Pillen beladen und mit Reclameschildern behängt war. Das „Patentbureau", welches diese Mittheilung bringt, schreibt: „Mit seinen blauen Augen, weit in die Ferne schauend (!), zog das neue Wesen den Wagen ziemlich leicht, sodaß die Ausführung der Erfindung schon als gelöst zu betrachten ist." Der elektrische Mann trägt überdies einen Phonographen in seinem Bauche, sodaß er auch spricht. Vielleicht überrascht die nämliche Quelle die Welt demnächst mit der Mittheilung, daß in Folge einer weiteren Verbesserung dem „elektrischen Manne" eine magnetische Vorrichtung in den Kopf gesetzt wurde, durch welche er denkt! Die ganze Idee des mechanischen Menschen ist übrigens gar nicht neu, schon vor mehr als 25 Jahren sind in Nordamerika „Dampfmänner" konstruirt und vorgeführt worden, doch konnten sie sich, obwohl sie von Eisen waren, nicht halten.

* Hübsches Einkommen. Ueber Gouvernantenelend hört man viel klagen. Aber es gibt auch noch gut bezahlte Gouvernanten, freilich nur selten. Die bestbezahlte Gouvernante der Welt ist die englische Governeß des Königs von Spanien. Sie erhält 18,000 Mark jährlich, ein Sümmchen, mit dem man schon auskommen kann.

* Aus einem Roman. „Als der Graf geendet, lächelte Susanna, ohne eine Miene zu verziehen."

* (Trost.) „. . . Nein, Papa, ich heirathe diesen Mann nicht — seine rothen Haare sind abscheulich!" — „Na, na, Kind, seine Haare sind ein bischen lebhaft blond, aber siehst Du denn nicht, er verliert sie ja schon!"

* Neidvoll. Gattin: „Ich habe mir soeben einen Zahn ziehen lassen."

Gatte (mit einem Seufzer): „Glücklicher Zahn! Der ist jetzt wenigstens vor Deiner Zunge sicher."

Literarisches.

Die Resolution des deutschen Katholikentages zu München, welche allen Katholiken die Förderung **ihrer** Unterhaltungsliteratur auf's Wärmste ans Herz legt, kam gerade zur rechten Zeit. Angesichts des neuen Aufschwunges, den unsere Familienblätter im Allgemeinen, die **Alte und Neue Welt** im Besondern, gerade in jüngster Zeit genommen haben, war es leicht, der nicht katholischen sog. Familienliteratur den Krieg bis aufs Messer zu erklären. Ohne berechtigten Widerspruch befürchten zu müssen, könnte man z. B. beruhigt auf die Hefte der **Alten und Neuen Welt** hinweisen und fragen, in welchem nachahmungswerthen Punkte sie denn eigentlich den nicht katholischen Blättern nachstünden. Die Antwort auf die Frage mußte einfach ausfallen, denn sie könnten nur lauten: **in keinem Punkte.** Das beweist neuerdings das 1. Heft des 30. Jahrganges, das soeben erschienen ist und uns vorliegt. Bilderschmuck und Text sind reich und mannigfaltig: der Eröffnungsroman **„Die Tochter des Intendanten"** von Jezma verheißt schon gleich im Beginne spannende Fortsetzungen. Voll schalkhaften Humors ist die lustige Erzählung **„Blonder oder schwarzer Peter"** von Brauer; sehr werthvoll sind besonders die illustrirten Aufsätze. Die ebenso frische als fromme Wander- und Wallfahrt **nach Lourdes** kann als ein glänzendes Muster dieser Art gelten. Auch die übrigen erzählenden, belehrenden und erheiternden Beiträge lassen uns diese Anfangsnummer für den neuen Jahrgang sehr empfehlend erscheinen.

Es erscheinen im Jahre 12 Hefte. Der Preis des Heftes ist **nur 50 Pfennig.**

Schrader, Die Kunstschätze zu Calcar. Verlag von Fr. Boß Wwe. Cleve (Expedition des „Clev. Volksfreund"). Preis 75 Pfg.

Das Schriftchen bildet eine volksthümliche Kunstschätze der Erklärung der herrlichen St. Nicolai-Kirche zu Calcar. Wir sind dem hochwürdigen Verfasser zu Dank verpflichtet, daß er das von seinem Amtsvorgänger und Anderen gesammelte Material und die Ergebnisse ihrer Forschungen unter stetem Hinweis auf christliche Legende und kirchliche Symbolik auch dem gläubigen Volke in so gemeinfaßlicher Weise zugänglich machte. Das Büchlein ist recht geeignet, als Führer für alle, welche zur Besichtigung jener altehrwürdigen Kunstschätze das abgelegene Landstädtchen am Niederrhein aufsuchen, um die von den frommen Voreltern als edelstes Zeugniß ihres Glaubens und ihrer Gottesliebe gestifteten Bild- und Schnitzarbeiten kennen und schätzen zu lernen. Möge das Büchlein auch in der Hinsicht wirken, daß es die fernere Erhaltung und nöthige Wiederherstellung der dortigen Altar- und Bildwerke veranlaßt und zur Anfertigung neuer kirchlicher Denkmäler im alten guten Geiste Anregung gibt!

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes Auskünfte kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:

Alphons Custodis Düsseldorf „Vorrichtung zum Reinigen oberirdischer elektrischer Leitungen." — Julius Boedlinghaus in Düsseldorf „Vorrichtung zur Herstellung von Schraubenmuttern aus Draht auf ihrem Bolzen." — Heinrich Mork in Duisburg „Flaschenzug mit Hemm- und Sperr-Vorrichtung." — Alb. Döhmer und Wilh. Floetgen in Düsseldorf „Selbstkassierende Elektrisirvorrichtung." — Max Kasper in Düsseldorf „Zange mit umstellbaren Griffen."

Ertheilungen:

F. Haas in Lennep „Elastischer Tisch für Schermaschinen." — J. Oster und A. Joristen in Köln „Buchdruckmaschine für Zeitungs- u. Mehrfarbendruck." — M. Gehre in Rath „Beschickungsvorrichtung." — H. Klüpfel in Barmen „Beschickungsvorrichtung für Kohlenstaubfeuerungen." — B. v. Szczowinski Elberfeld „Verfahren und Vorrichtung zum Warmhalten von Nahrungsmitteln." — P. Chappuis in Kalk b. Köln „Waschmaschine." — J. Ernst in Köln „Rollvorhangstange." — H. Salzmann in Düsseldorf „Platten zur Herstellung von Wänden." — H. Theis in Ohligs „Gewehrmündungsdeckel." — R. Staub und A. Monsorts in M.-Gladbach „Kammsegment." — F. W. Hens in Romscheid-Hasten „Schlittschuh". — H. F. Marsbach Solingen „Durch Luftdruck zu befestigender Schlittschuh."

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 8. October.

Weizen, kleiner		15	—
" " engl.	1. Qual.	14	50
" " "	2. "	13	50
Neuer	1. Qual. "	11	80
Roggen	2. "	10	80
Gerste	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Buchweizen	1. Qual.	14	—
"	2. "	13	—
Hafer	1. Qual.	12	50
	2. "	11	70
Neuer Hafer		11	40
Raps	1. Qual.	18	75
	2. "	17	75
Aveel (Rübsen)	1. Qual.	17	75
	2. "	16	75
Kartoffeln		5	—
(Alles die 100 Kilo.)			
Heu	à 500 Kilo	24	—
Roggenstroh	" " "	14	—
Weizenstroh	" " "	—	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	45	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	47	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	74	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	4	—
Butter per Kilo	2	40
Eier per Schock (60 Stück)	5	40

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 5. Oct. Preise die 100 Kil.: Winter-Weizen, hiesiger kleiner ℳ 15,—, neuer engl. 14,50, Sommer-Weizen 14,50; neuer Roggen 11,70; Weizen-Vorschuß der Saa Marke 000 21,—, Roggen-Vorschuß der Sack ℳ 20,—. Vollmehl ℳ 5,50 die 50 Kil., Grobmehl ℳ 3,90, Kleie 3,70. Im Fruchtgeschäft ist die feste Preishaltung von Winter- und Sommer-Weizen, wie von Roggen bestehen geblieben, ohne daß die Preissteigerung sich fortgesetzt hat. Die Preise der Futtermittel haben bei fester Haltung ebenfalls keine Erhöhung gefunden.

Köln, 7. Oct. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 14,00—14,75 B., fremder 14,50—15,75 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 12,00—12,50 B., fremder 12,25—13,25 B. Hafer hiesiger ℳ 11,50—12,50 B., fremder 12,50—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Oct. 46,70 B., 46,30 G. Unverändert.

Köln, 7. Oct. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Köln, 5. Oct. Colonialwaaren-Preise. Kaffee. Java braun Pfg. 145—148, hellbraun 140—142, hochgelb 132—136, gelb 126—130, blank 124—125, gut ord. 118—120, ord. 117, gefärbt —,—, Ceylon ord. —,—, Plantage 128—142, Santos, belesen 106—112, unbelesen 102—106 das ½ Kilo. Zucker, Raffinade ℳ 25,25, Stampfmelis 24,25—25,25, Candis, weiß 32,00—33,00, braun 31,00—32,00, do. defect 30,50, Farin, weiß 23,—, hellbraun 20,50—00,00 die 50 Kil. Früchte und Gewürze: Korinthen, prima ℳ 15—18, sec. 00,00—00,00; Rosinen, Eleme 15,00—30, Sultanin 15—40; Mandeln, nackte große süße 95er 66,—, Prinzeß ℳ 58—78; Pfeffer, schwarzer, 49—54, weißer Penang 58,—, Singapore 71,— die 50 Kil.; Muskatnüsse ℳ 2,05—2,75 das ½ Kil.

Essen, 7. Oct. Fruchtbörse. Weizen, inländ. ℳ 13,50—14,50, fremder 14,75—16,00, Roggen, inländ. 11,00—12,00, fremder 12,75—13,50, Hafer, inländ. 00,00—00,00, fremder 12,50—13,50, Buchweizen 15,50—16,00, Futtergerste 10,50—10,75, Mais 11,00—13,00, Weizenvorschuß 20,25—21,25, Roggenvorschuß 17,25—18,25, Weizenkleie 7,00—8,00. Besuch stark. Stimmung abwartend. Umsätze befriedigend.

Paderborn, 5. Oct. Fruchtmarkt. Weizen ℳ 13,25—13,75, Roggen 12,00—12,50, Gerste 12,75—13,00, Hafer 11,80—12,00, Heu 3,50—4,00, Stroh 3,50—4,50 die 100 Kil.

Stettin, 7. Oct. Weizen Oct.-Nov. ℳ 136,50, April-Mai 144,50. Roggen Oct.-Nov. ℳ 117,—, April-Mai 123,—. Rüböl Oct. 43,70, April-Mai 44,—. Spiritus 70er ℳ 33,50. Hafer ℳ 113—117. Petroleum 10,20

Breslau, 7. Oct. Spiritus 50er Oct ℳ 52,90, 70er Oct. 32,90. Rüböl Oct. 43,—, Mai 43,50

Magdeburg, 7. Oct. (Zucker.) Kornzucker ausschl. 92% —,—, neues Rendem. 11,50—11,70, ausschl. 88% 11,00—11,25, neues Rendem. 11,05—11,25. Nachererzeugnisse ausschl. 75% ℳ 7,80—8,75. Fest. Brodraffinade I ℳ 23,50, Brodraffinade II ℳ 23,25. Gemahl. Raffinade mit Faß ℳ 23,75. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ 22,50—23,—. Sehr fest.

Bremen, 7. Oct. Schmalz, Wilcox 0,32½, Armour

0,31½. Amerikan. Speck short clear middles vorräth. ℳ 0,29. Ruhig. Petroleum ruhig, vorr. ℳ 6,05 B.

Berlin, 7. Oct. (Schluß der Fruchtbörse.)

	5.	7.
Weizen		
October ℳ	137,00	135 75
November	138 75	137,25
December	140,75	139 25
Mai	146,50	145 00
Roggen		
October ℳ	115,00	113,75
November	116 75	115,25
December	118 00	116,25
Mai	123,50	121,50
Hafer		
October ℳ	115,00	113 00
November	114 75	114,00
December	115,50	114,75
Mai	117,50	117,25
Rüböl		
vorr. m. Faß ℳ	44,40	44,80
„ ohne „	43 50	44 00
October	44 30	44 80
Mai	44,10	44 20

Spiritus	5.	7.
70er vorr. ℳ	34 00	34 01
„ October	37 10	37 20
„ November	36 90	36 90
„ December	37 00	36 90
„ Januar	— —	—,—
„ Mai	38 00	37,90
50er vorr.	— —	— —
Petroleum		
vorräthig ℳ	20 —	20,20
Weizenmehl		
vorr. 00 ℳ	16 50	16 50
„ 0	18 50	18,50
Roggenmehl		
vorr. 0/1 ℳ	15 50	15,50
October	15 70	15,45
December	16 00	15 80
Januar	16,15	15,95

Das mäß'ge Angebot für Weizen, Roggen und Hafer hat der schüchternen Kauflust abermals entgegen'ommen müssen, um zum Geschäft zu gelangen. Rüböl auf October knapp und besser bezahlt, im übrigen nicht viel besser. Spiritus ruhig, aber fest.

Hamburg, 7. Oct. Schmalz Steam ℳ 30½, Fairbanks 37, Armour 33½. Zucker Oct. 11,30, Dec. 11,57 März 11,87, Mai 11,95. Fest.

Hamburg, 7. Oct. Weizen flau, holstein. 128—132. Roggen flau, mecklenb. ℳ 123—125, russ. flau, ℳ 74—78. — Rüböl fest, 44. Spiritus ruhig, Oct.-Nov. 17½, Nov.-Dec. 17½, Dec.-Jan. 17⅝, April-Mai 17⅞ B. Petroleum behauptet, 6,— B.

Wien, 7. Oct. Weizen Herbst 6,71 G., 6,73 B., Frühjahr 7,12 G., 7,14 B. Roggen Herbst 6,29 G. 6 31 B., Frühjahr 6,50 G., 6,52 B. Mais Sept.-Oct. 6,03 G., 6,08 B., Mai-Juni 4,81 G., 4,83 B. Hafer Herbst 6,07 G., 6,09 B., Frühjahr 6,28 G., 6,30 B. — Raps Aug.-Sept. 9,65—9,75.

Pesth, 7. Oct. Weizen Herbst 6,32 G., 6,34 B., Frühjahr 6,79 G., 6,80 B. Roggen Herbst 5,74 G., 5 76 B., Frühjahr 6,13 G., 6,15 B. Hafer Herbst 5.61 G., 5,63 B., Frühjahr 5.90 G., 5,92 B. — Mais October 5,43 G., 5,47 B., Mai-Juni 1896 4,49 G., 4,50 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,85—10,90. Weizen ruhig.

Amsterdam, 7. Oct. Weizen Nov. Fl. 000, März 000. Roggen Oct. 94, März 101.

Verviers, 4. Oct. Getreide. Weizen, hiesiger Frs. 14,50, fremder 14,—, Roggen 11,50, Gerste 11,50, Hafer 14,50—15,50 die 100 Kil.

Antwerpen, 7. Oct. — Petroleum ruhig. Type weiß vorr. Frs. ——. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 77,50 Amer. rother Winterweizen Nr. 2 14½. Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,62.

Paris, 7. Oct Mehl Oct. Frs. 43,30, Nov.-Febr. 43,40, Jan.-April 43,70. Weizen Oct. 18,70, Nov.-Febr. 19,30, Jan.-April 19,60. Roggen Oct. 10,30, Nov.-Febr. 11,—, Jan.-April 11,10. Rüböl Oct. 49,75, Nov.-Dec. 50,—, Jan.-April 51,—. Spiritus Oct. 33,—, Nov.-Dec. 33,50, Jan.-April 33,75. — Zucker, weißer Nr. 3 Oct. 33,75, Nov.-Jan. 34,—, Jan.-April 34,37½. Rohzucker vorr. 88° Frs. 31 50.

Newyork, 5. Oct. Baumwolle middl. 9⅛. Nov. 0,00, Jan. 0,00, Febr. 0,00, Mai 0,00, in New-Orleans 8¹³/₁₆ Rother Winterweizen 65⅝, Oct. 64⅜, Nov. —, Dec. 66⅛, Mai 69¾ Mehl (Spring clears) 2,70. Mais Oct. 36¾. Kaffee Rio Nr. 7 16, Nov. 15,20 Jan. 14,90. Zucker fair ref. Muse. 3¼. Schmalz vorr. 6,10, Oct. 0,00. Getreidefracht 2½.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 7. Oct. Leinöl Fl. 22½, Nov.-Dec 21⅞, Frühjahr 21⅛, Juni-Aug. 21⅜.

London, 7. Oct. Leinöl Oct. sh. 20.6, Jan.-April sh. 19 9.

Hull, 7. Oct. Baumwollöl ohne Faß rass. 15 sh. 7½ d., rohes 14 sh. 1½ d. — Leinöl ohne F. 19 sh. 6 d., Oct. 19 sh. 3 d., Jan.-April 18 sh. 4½ d.

Liverpool, 7. Oct. Leinöl ruhig. mit Faß rohes 21 sh., rass. 22½ sh.

Kaffee.

Hamburg, 7. Oct Kaffee. Oct. ℳ 0,75, Dec. 0,74⅝, März 0,72⅜ Mai 0,71⅜. Schleppend, flau.

Amsterdam, 7. Oct. Kaffee. Java vorr. Fl. 55½ Oct. 55⅛. Dec. 53½ März 52⅞ Mai 52⅞ Juli 52⅞

Antwerpen, 7 Oct. Kaffee. Oct. Frs. 97¾. Dec 95¼, März 94, Mai 93. Ruhig.

Havre, 7 Oct. Kaffee. Oct. Frs. 92½. Dec. 91⅝, März 90½, Mai 89⅜, Sept. 86½. Unregelmäßig.

Kleesamen.

Breslau, 5. Oct. In Kleesamen blieb der Verkehr diese Woche sehr gering. Rothklee untergeordneter Beschaffenheit fand wenig Beachtung und wurde nur zu ermäßigten Preisen aufgenommen. Weißklee blieb gut beachtet. In schwedischem Klee sind Umsätze nur sporadisch. Gelbklee wenig angeboten. Rothklee ℳ 32—34—36, feiner Besch ffenheit ℳ 38—42. Weißklee ℳ 45—52—58—60—68, Gelbklee ℳ 15—16,50. Alles die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 5. Oct. Seide. Eingeliefert: 53 Nrn. 5122 Kilogr. Vom 1. bis 5. Oct. 138 Nrn. 11280 Kil. insgesammt 191 Nrn. 16402 Kil

Bremen, 7. Oct. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,45⅜. Ruhig.

Liverpool, 7. Oct. Baumwolle. Tagesumsatz 8000 B., davon 7200 B. amerikan. Middl. amerikanische 4¹³/₁₆ d. — Oct.-Nov. 4⁴⁶/₆₄, Nov.-Dec. 4⁴⁶/₆₄, Dec.-Jan. 4⁴⁷/₆₄, Jan.-Febr. 4⁴⁸/₆₄, Febr.-März 4⁵⁰/₆₄, März-April 4⁵¹/₆₄, April-Mai 4⁵²/₆₄, Mai-Juni 4⁵⁴/₆₄, Juni Juli 4⁵⁵/₆₄, Juli-Aug. 4⁵⁷/₆₄ d. Amer. fest mit regelmäßiger Nachfrage.

Eisen.

Glasgow, 7. Oct. Roheisen. Warrants Sh. 48.1½. Middlesborough, Sh. 39.4, Hämatit Sh. 50.1.

Inländische Werthpapiere.

Berlin, 7. Oct. Nachbörse. (Schlüsse auf Zeit.)

4% Reichsanl.	104,20	Disc.-C.-An.	234,50
3½ do.	103,80	Nationb. f. D.	132,60
3% do.	100,10	Dortm.-Gro.	161,50
4% prß. Conf.	104 20	Lübeck-Büch.	158,—
3½ do.	103,80	Hess. Ludwb.	120,60
3% do.	100,10	Marienburg	87,90
Handelsges.	171,75	Ostpreußen	98,10
Deutsche Bk.	220,75	Trust Dynn.	162,—
Dresden. Bk.	183,25	Bochumer	182,50
Darmst. Bk.	167,60	Consolidat.	234,—
Dannebaum	119,25		
Dortmunder	84,40		
Laurahütte	157,75		
Gelsenkirch.	194,50		
Harpener	187,10		
Hibernia	188,50		
Nordd. Lloyd	117,40		
Hamb. Packf.	115,90		
Mainzer	120,80		

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 7. Oct

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 4½. — Paris 2. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3 —. Wien 5.

Viehmärkte.

Neuß, 7. Oct. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren 458 Stück Rindvieh; davon waren 91 Stück Ochsen und 362 Stück Kühe. Preise: Ochsen 1. Qual 66—67 ℳ, 2. Qual. 64—65, 3. Qual. 60—62; Kühe 1. Qual. 63—65, 2. Qual. 60—63, 3. Qual. 57—60 die 50 Kil. Racen: holsteinische, oldenburgische und rheinländische. Handel lebhaft. Ausverkauft.

Crefeld, 7. Oct. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich wie wie folgt: Fette Schweine 1. Qualität 48 ℳ, 2. Qualität 46 ℳ die 50 Kilo.

Köln, 7. Oct. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 508 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu ℳ 73, 2. Sorte ℳ 69, 3. ℳ 62; 194 Kühe, verkauft 1. Sorte zu ℳ 64, 2. ℳ 60, 3. ℳ 56; 33 Stiere, verkauft 1. Sorte zu ℳ 63, 2. ℳ 59, 3. ℳ 55; 1203 Schweine, verkauft 1. Sorte zu ℳ 50, 2. ℳ 48, 3. ℳ 45 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Weide-Ochsen 5 ℳ die 50 Kil. billiger. Geschäft flau; Ueberstand. In Schweinen flau; Markt langsam geräumt.

Berlin, 5. Oct. Viehmarkt. Auftrieb: 3200 Rinder, 10079 Schweine, 871 Kälber u. 7356 Hämmel. Rinder 1. Sorte ℳ 61—63, 2. Sorte 55—59, 3. Sorte 47—52, 4. Sorte 42—45 die 50 Kil. Fleischgewicht. Inländische Schweine 1. Sorte ℳ 48, 2. ℳ 45—47, 3. 41—44 ℳ die 50 Kil. mit 20 pCt. Abzug, Bakonier —,— die 50 Kilo mit 27½ Kil. Abzug das Stück. Kälber 1. Sorte ℳ 0,64—0,68, 2. Sorte 0,61—0,63, 3. Sorte 0,55—0,60 das ½ Kil. Fleischgewicht. Hämmel 1. Sorte ℳ 0,54—0,59, 2. Sorte 0,48—0,52, Lämmer bis 0,64 das ½ Kil. Fleischgewicht.

London, 7. Oct. Viehmärkte. In Islington waren 2370 Stück Hornvieh und 9190 Stück Schafe. Preise von Hornvieh: 2 sh. 8 d. bis 4 sh. 8 d., von Schafen 3 sh. 10 d. bis 6 sh. — d. In Deptford waren 2180 Stück Hornvieh u. 5300 Schafe. Preise von Hornvieh 3 sh. 4 d. bis 4 sh. 0 d., von Schafen 3 sh. 4 d. bis 4 sh. 0 d. für 8 Pfund.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für die Herz-Jesu-Kirche ung. 1,— ℳ.

Damen-Confection steter Eingang von eleganten Neuheiten. **Carl Breuer, Büchel 47.**

Mobilarverkauf u. Verpachtung eines Erbes zu Büderich.

Am Mittwoch den 9. Oct. 1895, Nachmittags 1 Uhr,

lassen die Erben und Rechtsnachfolger des zu Büderich verlebten Herrn Laurenz Grabensee:

1. auf 6 bezw. 9 Jahre verpachten:

das zu Büderich neben Heinrich Rennertz und Balth. Wilhelm Hagemus gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stall, Hofraum, Hausgarten u. Ackerland, groß 1 Hectar 24 Ar 62 Meter.

2. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

die in den vorerwähnten Gebäuden befindlichen Mobilargegenstände und Küchengeräthe **und zwar Beides in dem genannten Erbe.**

Demnach im Wirthslokale von Geschwister Bossen zu Büderich:

Kleider- u. Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettstellen, mit Sprungrahmen, 1 Nähmaschine, Spiegel, Sophas, Commode, 2 Luxuswagen, darunter ein fast neuer Landauer mit neuplättirtem Geschirr, 1 dreithürige Anrichte, 1 Eisschrank ꝛc.

Beträge bis 3 Mark incl. müssen sofort bezahlt werden.

Neuß. **Eckertz, Notar.**

Statt besonderer Anzeige.
Vincenz Lederer
Maria Lederer
geb. Michels.
Vermählte.
Neuss, Cleve,
den 8. October 1895.

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 4 Uhr **Beerdigung** des Mitbruders
Franz Hub. Goder,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Kapitalien
von Privaten und Banken zu 3⅜ und 4 % in jeder Höhe sofort oder später zum Ausleihen auf I. Hypotheke durch den Vertreter
Herm. Decker, Oberstr. 141.

Verlegte Wohnung und Atelier für Uhren u. Reparaturen an Uhren jeder Art, in das Haus unter der Firma **A. Blankenstein**, Tabak- u. Cigarrenhandlung, Markt 5.
Josef Korten, Uhrmacher,
Markt 5. — Neuß. — Markt 5.

Frisch gebrannter
Kalk
vorräthig
Mathias Menzen am Bahnhof.

Schöne ausgesuchte **Sackschnüre** à M. 40.— pro 100 Ko. sind fortwährend zu kaufen bei
Fritz Hoppe, Crefeld, Gerberstr. 37.

Frische **Naturbutter**, Postcolli, ca. 10 Pfd., 6,80 Mk., fr. N.
Carol. Sievers, Ortelsburg, O/Pr.


Schöne junge **Schweine** zu haben bei
Ant. Mockel, Morken.

Die Schuhhandlung von

Hch. Schürmann
in **Grevenbroich**,
Steinweg-Mühlenstr.-Ecke, empfiehlt
Schuhwaaren aller Art,
in bester Ausführung, zu den billigsten Preisen. Meist eigene Handarbeit.
Grösste Auswahl.
Anfertigung nach Maaß.
Reparaturen prompt u. billig.

2 Ehrenpreise. * 2 Ehrendiplome.
10 goldene Medaillen.
Sanitäts-Kaffee.
Erprobt und empfohlen von 30 Autoritäten der Chemie als wirklich einziger Ersatz für Bohnen-Kaffee.
Preis per Pfund 45 Pfg., ½ Pfd. 25 Pfg.
Allein-Verkauf für Neuß:
Bernh. Barfuss, Krämerstr. 11.
Sanitäts-Kaffee-Comp.,
Commandit-Gesellschaft,
Köln a. Rh., Elsaßstr. 15.

Dyckerhoff'scher, Bonner u. Kupferdreher Portland-Cement,
in Tonnen und Säcken, empfiehlt in frischer Waare zu billigsten Preisen
Math. Menzen, Furtherstr., Kohlen- und Baumaterial.-Handlung.

Miets-Verträge
sind zu haben in der
Exped. der Neuß-Grevenbr. Ztg.

Die letzten Strassburger Loose à 1 Mark
hier zu haben bei C. W. Korten, Niederstrasse.

Den Empfang der
Pariser Modell-Hüte
sowie
Eingang sämmtlicher Neuheiten
zeigt ergebenst an
Herm. Steinberg Nachf.


Auf meiner Durchreise begriffen, halte nur am Mittwoch den 9. October mit einem großen Transport prima belgischer 1½- u. 2½jähr. Fohlen

in Neuß bei Herrn Mathias Neidhöfer, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.
F. Genthe, Magdeburg.

Schmückt euer Heim im Winter, euren Garten zur Frühjahrszeit, mit
Haarlemer Blumenzwiebeln.
Gegen Postanweisung von 6 Mk. sende franco und zollfrei:
30 Hyazinthen f. Gläser, oder 40 f. Topfkultur, oder 50 f. Garten, od. 120 feine Tulpen f. Topfkultur, od. 200 feine Tulpen f. Garten, od. 1 Zimmer-Collection von 120 Stück, oder 1 Gartencollection von 200 St., oder 1 Coll. für Zimmer und Garten von 160 St. (enth. prächtige Auswahl von Hyaz., Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.).
Preislisten und Culturanweisungen gratis und franco,
Blumenzwiebelzüchterei Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.
Inhaber: WILHELM TAPPENBECK.

Zwei tüchtige
Viehwärter
mit mehrjährigen Zeugnissen
suchen Stellung.
Crefeld, Petersstraße 1,
am Bahnhof.

Ein braves **Dienstmädchen** gesucht. Niederstr. 31.

Ein braves, fleißiges
Mädchen
vom Lande, aus anständiger Familie, sucht auf anfangs December Stelle in besserem Hause.
Näheres bei **J. van Haag.**

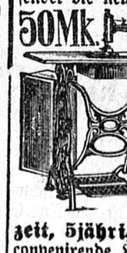
Ein gute gesunde **Amme** auf sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein zuverl. **Mädchen** v. Lande sucht Stelle für Küche und Hausarbeit in besserem Hause, selbe hat auch Liebe zu Kindern. Zu erfr. bei Fr. Wwe. **Schreiber**, Widdeshoven.

Junges br. **Mädchen** sofort gesucht. Näheres in der Exp.

2 oder 3 **Mädchen** finden **Kost u. Logis.** Wo, sagt die Exp.

Wegen Krankheit des jetzigen, ein starkes gesetztes **Mädchen** vom Lande, in häuslichen Arbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen, in stiller Familie v. 2 Pers. sofort gesucht. Wo, s. d. E.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobsohn
Berlin, Linienstrasse 126,
berühmt durch langjährige Liefer. a. **Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär-, u Beamtenvereine,** versendet die neueste hocharmige deutsche Familien-Nähmaschine, verbesserte Konstruktion, zur Schneiderei u. Hausarbeit, elegant mit Verschlußkasten, Fußbetrieb für **50 M., vierwöch. Probezeit, 5jährige Garantie.** Nichtconvenirende Maschinen werden anstandslos zurückgenommen. Maschinen, die an Private, Schneiderinnen und Beamte bereits geliefert, können in Neuß und Umgegend besichtigt werden. Kataloge, Anerkennungsschreiben kostenlos. Durch **direkten** Bezug **(keine Agenten)** die ungewöhnliche Billigkeit. Alle Sorten schwere Schuhmacher- u. Herrenschneidermaschinen, auch mit Ringschiffchen, zu Fabrikpreisen. Ideal-Fahrräder, 15 Kilo, Tangentspeichen prima Pneumatic, M. 175.—.

50 Mk.

Anerkennung.
An die Kaffeefabrik Fortuna, Köln a. Rhein.
Ausderhöhe, den 8. Sept. 1895.
Ihr Lora-Kaffee hat mir persönlich sehr gute Dienste geleistet, ich verwandte denselben mit dem Naturkaffee vermischt, und stehe nicht an, das Aroma dieser Mischung als bisher unübertroffen zu bezeichnen, woraufhin ich nicht verabsäumen werde, Sie zu empfehlen.
Achtungsvoll
(gez.) Dr. med. Wilh. Köthe.
Lora-Kaffee, bester Kaffeezusatz, überall zu haben in Packeten zu 10, 25 u. 50 Pfg.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Ltr. 25 Pfg und billiger; Mousseux pr. Flasche M. 1,30 versendet unter Nachnahme **G. Fritz** in **Hochheim** a. Main

Magenleidenden
theile ich unentgeltlich gern mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden trotz meines hohen Alters ohne Medicin u. Geheimmittel befreit wurde.
Meyer, Lehrer a. D., **Linden** bei Hannover, Ungerstraße 14.

Dr. Siepen verreist.

Düsseldorfer
Stadttheater.
Direction:
Eugen Staegemann.
Dienstag den 8. Oct. 1895.
Haus Heiling.
Romantische Oper von Devrient.

Verlegte Geschäft von Niederstraße 24 nach Crefelderstrasse 59, neben Wirth Servaes, u. halte mich Freunden und Gönnern bestens empfohlen.
Gertr. Norbisrath,
Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren.

Echten französischen
Cognac
pr. Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—
empfiehlt
H. Schraeder,
Niederstraße 53.

Zum 1. October 1896 wird von einer anständigen Familie eine **Wohnung** von 9 bis 10 Räumen und Speicher gesucht. Gefl. franco Offerten unter **A. K. 32** werden von der Exped. d. Ztg. besorgt.

Tüchtige Schreiner-, Korbflechter-, Buchbinder-, Hufschmiede-, Stellmacher-, Stuckateurer-, Schmiede- u. Bäckergesellen, — starke Schlosser-, Bäcker-, Metzger-, Schreiner- und Steinhauerlehrlinge, — Handlanger, Schweitzer, sowie geübte Cravattennäherinnen sucht sofort
Städt. Arbeits-Nachweisestelle Neuß, Hammthorwall 31.
Nachfragen von Morgens 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr.

Ein junger **Landwirth,** 19 Jahre, welcher bisher auf dem väterlichen Gute thätig war, mit allen vorkommenden Arbeiten sowie mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Maschinen vertraut, gerne bereit mit Hand anzulegen, in jeder Arbeit perfekt, sucht jetzt passende Stelle als **Verwalter.** Hohes Salair wird nicht beansprucht. Familienanschluß erbeten.
Wilh. Best, Gut Schlebuschrath.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** gesucht von
Jos. Pesch, Kuckhof bei Norf.

Zweiter Bäckergeselle auf sofort gesucht.
Jacob Theisen, Neustraße.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle** per sofort gesucht.
Frz. Wierichs, Weißenberg b. Neuß.

Erster Brauergehülfe
sofort gesucht.
Düsseldorf, Volkerstr. 44.